

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 32

Artikel: Ueber den Witz
Autor: Frei, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-504985>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



« Er hat das Höhlenleben satt, er meißelt sich eine Villa. »

Ueber den Witz

Man hatte den Abend in einer kleinen Herrengesellschaft verbracht, hatte sich prächtig unterhalten, hatte politisiert, gefachsimpelt und hin und wieder auch, wenn das Gespräch stocken wollte, einen Witz zum besten gegeben. Man weiß ja: Wenn die Konversation versiegt,

erweist sich ein guter Witz als Not-
helfer.

Später, auf dem Heimweg, unter milden Straßenlampen und glitzernden Sternen, führte man etwa folgendes Selbstgespräch:

Interessant, wie der Mensch, wenn er einen Witz erzählt, sich selber bloßlegt. Die Art des Witzes läßt auf den Erzähler schließen. Kürzer gesagt: Der Mensch ist wie sein Witz. Und es gibt ja so unter-

schiedliche Witze: gute und schlechte, sprühende und faule, geistreiche und läppische, saubere und schlüpfrige, beißende und zahme, salonfähige und obszöne ...

Eine andere, gröbere Unterscheidung wäre die in Herrenwitze und Damenwitze. Dabei lehrt die Erfahrung: Erzählt der Herr einen ausgesprochenen Damenwitz, so macht er sich leicht lächerlich; erzählt aber gar eine Dame einen ausgesprochenen Herrenwitz, dann ist das die moralische Katastrophe. Was am einen Ort noch zulässig ist, ist es am andern nicht mehr.

Es kommt ja auch vor allem darauf an, *wie* man seinen Witz erzählt. Der gleiche Witz, aus dem Munde des einen, bleibt ein lahmer Blindgänger, aus dem Munde des andern wirkt er wie Dynamit: Knall und Explosion! Der klassische Witze-erzähler ist ein Künstler. Seine Mittel sind: Mimik, Gestik, Tonfall, präzise Wortwahl, innere Kontaktfähigkeit mit dem Zuhörer, der Sinn für straffe und streng zweckgerichtete Satzarchitektur. Das klingt nun geradezu wissenschaftlich – und der Witz ist doch das genaue Gegenteil.

Wie aber kommen Witze zur Welt? Wann, wo und unter welchen besonderen Gegebenheiten werden sie geboren? Sicher scheint, daß vorbedachtes Konstruieren und Montieren zu nichts führt. Ein Witz gebiert sich sozusagen selbst, unter günstigen Voraussetzungen, im Kopf eines dafür Begabten. Der Witz entsteht, ist da und blitzt auf. Seine Geburt ist ein Mysterium und grenzt immer ans Wunder.

Uns soll es genügen, daß der gute Witz eine Medizin sein kann, heilkräftig für den Körper und für die Seele durch seine lösende und erlösende Wirkung: das herzhafteste Lachen.

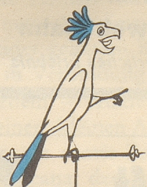
Otto Frei

Bitte weilersagen

Der Mensch vergißt es selbst zu denken und läßt sich trüg von außen lenken.

Er trinkt den Geist vom großen Fasse und wird zum Staubkorn in der Masse.

Mumenthaler



MALEX
gegen
Schmerzen